

Altranft

Der Geschichtschreiber

Fast wahre Geschichten

kleine zeitlose Kurzgeschichten



Erinnerungen -- Antworten -- Leseproben

Vorwort zu den kleinen, frei erfundenen Geschichten.

Liebe Leser!

Diese kleinen Geschichten könnten fast wahr sein.

Es sind kleine frei erdachte, sehr unterschiedliche, kurze Erzählungen.

Sie haben keine große Bedeutung und sind ganz sicher nicht in einem Zusammenhang zu unserem sonstigen Lebensstil zu setzen.

Lesen Sie in aller Ruhe.

Nehmen Sie die Texte nicht zu ernst, sie sollen einfach zur Unterhaltung beitragen, etwas erheitern, wenn das gelungen ist, bin ich zufrieden.

Zu einigen Inhalten könnten Sie nickend zustimmen.

Was nicht so ankommt, macht nichts, Sie haben es nun schon gelesen.

Ich gebe einen Rat, lesen Sie die Geschichten nochmals, denn oft erschließt sich einem dann noch deutlicher der versteckte Schelm und vielleicht auch die Ironie, die darin steckt,

Ich habe lange gezögert ein Heft mit diesen Texten zu veröffentlichen.

Es ist leichter über etwas Geschriebenes zu urteilen, bitte tun Sie es.

Ich habe das nun schon gewohnte Deckblatt gewählt auch wenn hier keine Ortsgeschichte beschrieben wird.

Viel Spaß beim Lesen.

Ihr KH Schwoch

Aus dem Leben gegriffen.

Oma sagt zum Opa ich habe in einer Zeitschrift gelesen, was ein weiser Mann schon vor über 2000 Jahre über die Kinder gesagt hat.

Und fragt der Opa, hatte er recht?

Hör`s dir mal an:

„ Alle Kinder von heute sind Tyrannen. Sie widersprechen ihren Eltern,

kleckern mit dem Essen und ärgern ihre Lehrer.

(Sokrates (470 – 399 vor Christi)

Ja, das stimmt sagte der Opa, bei unseren war es genauso.

Und wie ist es heute?

Viel anders ist es nicht geworden - oder doch?

Die Welt hat sich seit dem sehr verändert und somit auch wir und unsere Kinder.

Opa und Oma erinnern sich.

Zwei Kinder haben sie großgezogen. Eine Tochter und einen Sohn.

Die Tochter heiratete früh.

Die Ehe ging nach 3 Jahren in die Brüche.

Einen Sohn hat sie bekommen.

Er war der Großeltern ganzer Stolz.

Er wuchs nach der Kindergartenzeit überwiegend bei den beiden Alten auf.

Alle Probleme und Sorgen fingen sie auf und machten stets das Beste daraus.

Die Schulzeit und die Lehre als Elektromonteur waren gute Jahre.

Die Sturm- und Drangzeit des Enkels begann.

Die Fahrerlaubnis stand an.

Fleißig wurde gelernt, Opa half besonders bei der Vorbereitung zur praktischen Prüfung.

Es ging alles gut. Die Rechnung bezahlte Opa.

Was nun als nächstes kam, war abzusehen.

Was nutzt die Fahrerlaubnis ohne Auto.

Ein guter Gebauchter, VW 3, musste es sein.

Opa bezahlte die Rechnung. Natürlich die Steuern, die Versicherung ebenfalls.

Monatlich fielen ca. 50 Euro Spritgeld an.

Die neue Arbeit war auf 3 Monate Probezeit begrenzt. Eine Übernahme war offen.

Jeder junge Mann mit PKW hat sofort eine Freundin.

Bei unserem Enkel war es nicht anders.

Sie war ein intelligentes Mädels.

Sie ging bei uns ein und aus.

Nach einem halben Jahr teilte uns der Enkelsohn mit, dass sie sich eine eigene Wohnung gesucht haben und sie werden umziehen.

Die Sorgen der Oma waren unüberhörbar.

Alles ginge zu schnell.

Hab ihr euch das auch gut überlegt und alles ist so teuer.

Ihr habt doch gar keine Möbel usw.

Hast du das auch mal mit deiner Mutter besprochen, fragte Oma.

Ach die, sagte der Enkel, hat mit ihrer Arbeit und den neuen Lebensabschnittsgefährten voll zu tun.

Der Enkel erklärte, von ihren Eltern kriegen sie Tisch und Stühle, einen Schrank und eine Flurgarderobe.

Es fehlt uns eine Doppelbettcouch und die 3 Monate Mietkaution.

Opa staunte nicht schlecht. Oma wurde zurate gezogen.

Natürlich wurden auch diese ca. 2000 € bezahlt.

Mit der Übernahme - und somit einer festen Arbeit - wurde es nichts.

Das Mädchel war Studentin und lebt eigentlich vom Geld ihrer Eltern.

Nach einem Jahr kam das Aus für ein Zusammenleben.

Die nun ehemalige Freundin behielt erst mal die Wohnung und der Enkelsohn zog wieder bei den Großeltern ein.

Die nächsten Wochen vergingen mit Bewerbungsschreiben und persönlicher Suche nach einer Arbeit.

Der Enkelsohn beklagte, keinen Laptop und kein I-Phon zu haben, das mache alles so schwierig. Das gehört heute eigentlich zu Standardausrüstung eines jeden.

Opa war schon gehörig genervt.

Er fing wieder an zu erklären, dass er im diesem Alter schon verheiratet und das erste Kind geboren war und er mit dem Fahrrad zur Arbeit fuhr und in den ersten Jahren auch noch sonnabends arbeiten musste.

Der Enkelsohn sagte wie immer, bei diesen kritischen Bemerkungen, ihr habt damals in einer Diktatur gelebt und musstet das alles tun aber jetzt haben wir eine Demokratie und die Freiheit.

Opa verstummte.

Er murmelte, ja Demokratie und Freiheit, jeder macht was er will und keiner was er müsste.

Opa und Oma trösteten sich damit, beide sind über 80 und die längste Zeit haben sie hinter sich.

Aber dennoch macht ihnen die Zukunft ihrer Kinder und Enkel große Sorgen.

Etwas abgewandelt und in unsere Zeit gestellt, hat die Feststellung des Philosophen Sokrates eigentlich noch einen aktuellen Inhalt.

Erzählt von KH Schwoch

Die lustige Amtsstube.

Günter, der Ehemann der Leiterin der Urkundenstelle, musste am 11.11. am frühen Nachmittag zum Hausarzt.

Er war am Blinddarm operiert und hatte seine letzte Narbenschau.

Sie hatten ausgemacht, dass sie gemeinsam in der Amtsstube Kaffee trinken.

Die Sekretärin der Stadtplanung war auch eingeladen.

Beide Frauen kannten sich schon jahrelang und sie hatten ein sehr gutes persönliches Verhältnis, was in einem Rathaus nicht selbstverständlich ist.

Pünktlich, um 15 Uhr war Günter mit den 3 Käsetortenstücken im Büro.

Er hatte noch einen Beutel Apfelsinen mitgebracht.

Beim Auspacken machte sich eine selbständig und schaffte es unter den großen, breiten Schrank mit Formularen und Urkunden.

In der hinteren Ecke kam die Apfelsine zur Ruhe.

Christel und Günter knieten sich nieder und erkundeten die Lage.

Ohne einen Gegenstand, wie einen Besenstiel oder ähnliches, war kein Herankommen an diese Frucht.

Günter sagte: „so geht das nicht“.

In diesem Moment trat Sigrid ein und fragte: „Was geht so nicht“.

Was macht ihr denn da unten?

Nach was sieht es denn aus, fragte Günter.

Sigi antwortete in ihrer immer sehr direkten Art.

Chris kniet am Boden, in die Schrankecke gedrängt und du kniest dahinter, ich würde sagen Sex von hinten und ohne abzuschließen.

Sigi wurde in die prekäre Lage eingeweiht.

Ein Besen muss her! --- aber finde mal einen Besen in einem Rathaus.

Es gibt keinen.

Die Reinigungsfirma hat einen kleinen Raum, dort sind die Arbeitsgeräte abgestellt. Es ist aber zugesperrt.

Der Haustechniker hat zwar einen Schlüssel aber finde mal den Hausmeister - so hieß seine Funktion früher-.

Es ist genauso unmöglich als wolltest du den Bürgermeister persönlich sprechen.

Eine andere Lösung fiel Sigi ein.

Im Ratssaal war am Vortag eine Sitzung der Baukommission.

Sie hatte auch daran teilgenommen und wusste, dass der Bauamtsleiter mit einem Teleskopzeigestock am Stadtplan auf mögliche Baustellen zeigte.

Dieser Stab wurde geholt. Er ließ sich auf fast einen Meter ausziehen.

Nun ging es ans Werk.

Alle drei knieten sich auf den Fußboden und Sigi versuchte die Apfelsine vor zu locken.

Günter kommentierte die bisher erreichte Position.

Schließlich kollerte die Orange vor.

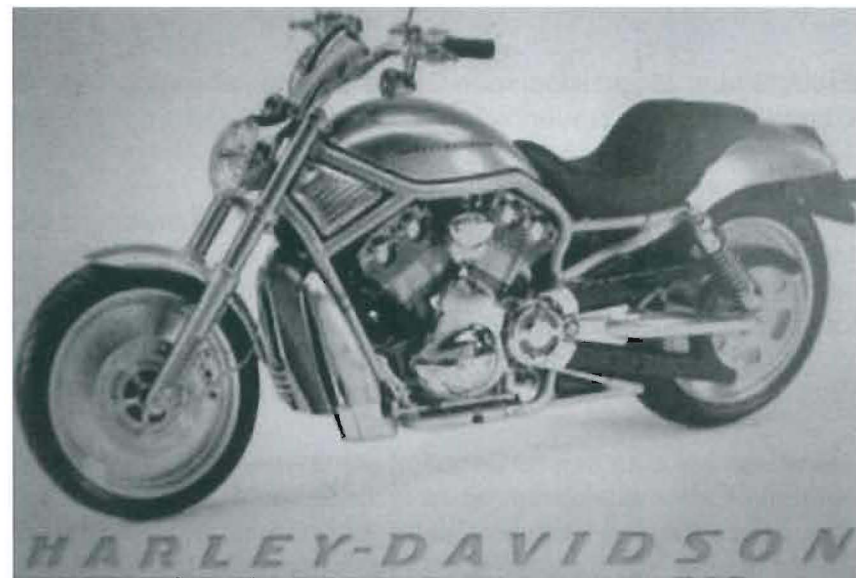
Günter sagte, wenn jetzt der Oberamtsrat Alfred Klausen herein käme, was würde der denken?

Er würde sagen, ein flotter Dreier in der Urkundenstelle, das hat es auch noch nicht gegeben.

Alle drei, am Boden sitzend, schauten sich an und prusteten laut lachend los und wieder nicht abgeschlossen, sagte Sigrid.

Es wurde noch eine sehr lustige kleine Kaffeerunde in dieser Amtsstube.

von KH Schwoch



Sein großer Wunsch erfüllte sich.

Er hat sich eine Harley gekauft.

Es war aber schon Herbst und die Motoradsaison ging zu ende.

Es geht nun um die Unterbringung dieser, seiner so geliebten, Maschine.

Die Garage war schon besetzt. Dort stand der kleine VW.

Sie hätten auf ihrem Grundstück noch Platz für einen Carport.

Eine solche Lösung ist für eine Harley, -- völlig unakzeptabel.

Er hatte aber längst eine Idee für die Überwinterung und es könnte sogar eine Dauerlösung werden.

Aber es kommt meistens anders als gedacht.

Mitten in seinen Überlegungen traf die Nachricht ein, -- Mutti -- seine - Schwiegermutter - kann nicht mehr selbständig in ihrer Stadtwohnung leben.

Was ist das Beste für Mutti?

Sie waren auf eine solche Situation schon mental darauf eingestellt aber wie immer, ist es nicht der richtige Zeitpunkt.

Es stand eine Heimunterbringung bevor oder ein Einzug in ihrem Haus.

Sie waren in ihrem Berufsleben verbeamtet und sind mit 60 Jahren in Pension gegangen.

Mutti, bei sich zu Pflegen war beschlossene Sache.

Sie hatten in den zurückliegenden Jahren mehrmals Mutti für einige Tage aber auch Wochen bei sich.

Es war nicht immer einfach mit ihr.

Sie hatte ihre Probleme.

Er musste seine Harley mit in die gemeinsamen Überlegungen einbeziehen.

Er schlug vor, die Harley in der Diele zu überwintern und Mutti bekommt ihr Schlafzimmer.

Sie beziehen ihr Schlafzimmer oben.

Seinen, etwas hinterhältigen Vorschlag machte seine Frau richtig wütend.

Der Protest brach los.

Sie schimpfte.

Erstens steht Mutti an erster Stelle und nicht dein Moped. (mit dem Wort Moped traf sie ihm hart) aber gut, wer austeilen will, muss auch einstecken können.

Seine Harley in der Diele, das geht gar nicht.

Auf keinen Fall überwintert deine Harley in unserer Wohnung.

Und warum nicht fragt er.

Sie, - - sie steht im Weg rum, -- riecht komisch -- und tropft auf den Teppich.



Er wenn's danach ginge müsste deine Mutter auch raus!

Sie stutzte einen kleinen Augenblick.

-- Was sie wohl dachte?

Er lenkte ein.

Komm lass uns nochmal gemeinsam überlegen.

Nun spielte er seinen Trumpf mit dem Wintergarten aus.

Dieser Wintergarten wurde eigentlich nicht so richtig genutzt.

Sie hatten zahlreiche Blattpflanzen und Blumen das ganze Jahr dort zu stehen.

Er entwarf ein Nutzungsplan,-- eigentlich einen kleinen Umbauplan.

Drei kleine Veränderungen standen an.

Der Wintergarten musste einen Zugang vom Garten erhalten.

Ein Plattenweg war die beste Lösung.

Innen muss der Wintergarten durch eine kleine Trennwand, in Trockenbauweise, geteilt werden.

Von ihrem Schlafzimmer, - jetzt Muttis-, muss an statt des Fensters eine Terrassentür eingebaut werden, so kann Mutti mit ihrem Rollstuhl, ihren Teil des Wintergartens erreichen.

Der andere Teil ist für die Harley vorgesehen.

Die Blatt und Blumenpflanzen werden aufgeteilt.

Große finanzielle Probleme machten ihr die Baumaßnahme nicht.

So wurden sie sich einig.

Es bleibt nur zu hoffen, dass sie gesund bleiben und dann geht's im Frühjahr mit der Harley auf die Piste.

Erzählt von KH Schwoch

Die 3. sind schuld.



Für den nachfolgenden Schriftsatz bitte ich um Entschuldigung. Eben alte Leute.

Zwei alte Freunde aus einem Altersheim in Hamburg haben sich zu etwas besonderem Entschlossen.

Grund war der neue gut sitzende Zahnersatz von beiden.

Sie gehen in einen Puff.

Sie sind schon recht klapprig. Beide sind mit ihren Gehhilfen am Eingang und checken ein.

Puffmutter hatte ihren Einmarsch schon gesehen. Sie sagte zu ihrer Kollegin: "leg mal die neuen Gummipuppen in Zimmer 2 und 3. (Es waren die neuesten Modelle mit Haare und allem drum und dran)

Die Opas checken das sowieso nicht.



Auf den Weg zu den Zimmern fragt ein Mädchen ob sie Hilfe brauchen oder eine Einweisung, nee, nee, sagten beide wir erinnern uns noch wie es geht.

Gesagte, getan.

Eine Stunde später treffen sie sich im Park auf der Bank.

Wie war's fragte der Erste.

Du, ich glaube, meine war tot.

Kein Wort, keine Bewegung, da kam nix von ihr.

Der andere antwortete, da hattest du ja noch Glück, ich glaube meine war'ne Hexe.

Der andere fragt " wie ...ne Hexe? Wie kommst du darauf?

Hatte sie einen Besen?

Nein.

Er erzählt, " als ich ihr beim Vorspiel sanft in den Arsch

gebissen habe, hat sie mir ins Gesicht gefurzt,

ist einmal um die Lampe geflogen und zum Fenster hinaus".

Es sah von unten aus als fliege sie mit einem Handfeger.

Ja, hast du denn die Zähne nicht herausgenommen!

Es stand ja kein Glas da.

Du hast sie verärgert.

Der Andere lästerte noch, ...ohne Besen und nur mit einem Handfeger, dann war es ein Kurzstreckenflug!

Ich habe mich bei der Puffmutter beschwert.

Die aber sagte, es kostet einen 20-ziger extra.

Ich fragte weshalb, etwa für die Flugeinlage?

Nein, sagte die Puffmutter, für die Reparatur.

Verwundert stellten beide fest, früher war alles anders,

Sie beschlossen übereinstimmend dieses Haus in diesem Monat durch ihre Abwesenheit zu bestrafen.

Sehr schmerzlich war die Absicht nicht, es war schon Donnerstag der 28. und am Wochenende bleiben sie stets im Heim, denn Sonnabendnachmittag ist Tanz mit Damenwahl und Sonntag ist Besuchertag, da gibt es viel zusehen und lästern kann man auch.
Das ist besser wie jedes Fernsehprogramm.

Nacherzählt und ergänzt von KH Schwoch